Aschersleben am Harz

Ein Führer durch die Stadt und ihre nähere Umgebung



Herausgegeben von der Stadtverwaltung

Zeichnungen von Walter Buhe

Text v. Stadtbaurat Dr. Heckner

Aschersleben

am Harz

Ein Führer durch die Stadt und ihre nähere Umgebung



Dritte Auflage · Achtes Tausend

Herausgegeben von der Stadtverwaltung

1916

Verlag von Karl Rinzenbach
Aschersleben

Text von Stadtbaurat Dr. Ing. Heckner

Zeichnungen von Walter Buhe

Vorwort

Vor mir liegt ein Dutzend gedruckter Führer durch verschiedene mittelgroße Städte. Breitgetretene, längstbegangene Wege beschreiten diese Führer, und nur selten bestätigt eine Ausnahme die Regel. Solch ein Normalwegweiser der herkömmlichen Art bringt erst den Bahnhof, und mutet dem Fremden in der Folge die Besichtigung vieler anderer Objekte zu, die wir in jeder Stadt gleich schematisch antreffen und welche ein gebildetes Auge sonst zu fliehen pflegt.

Unsere Tage atmen einen eignen Geist, wir leben in einer Zeit hochentwickelten Taktes gegen unsere Vorfahren; vielleicht macht dieser Umstand einmal die Basis einer neuen Stilperiode der kommenden Generation aus. Ein Städteführer, der sich diesem Geiste pietätvoller Rücksichtnahme unterordnet, ist deshalb zeitgemäß und ragt über den Rahmen ähnlicher Erscheinungen hinaus.

Wir sind heute durch eine Unmasse von Hinweisen auf Städtebilder, malerische Winkel und bodenständige Heimatkunst wählerisch geworden und konstruieren uns in einer Stadt aus der Verkettung des Gesehenen deren Charakter, erkennen sie als lebendes Individuum, machen Rückschlüsse auf die gewesene Kultur, vergleichen mit ihr gern die Gegenwart und unternehmen wohl auch ab und zu einen Ausblick in das Kommende.

In unserer hastigen, raschlebigen Zeit bedürfen wir hierzu bei unseren Reisen eines getreuen Helfers, und dies soll unser Führer sein. Wir müssen in ihm einen lieben, beredten Reisebegleiter erkennen, den wir mit dem Kursbuch nicht achtlos beiseite legen, der uns vielmehr auch späterhin noch als erhaltenswerte Erinnerung ansprechen soll.

Aus diesem Geiste heraus entstand dieses Büchlein.

Hoffen wir, daß die Freundschaft, die es jedem Besucher unserer Stadt entgegenbringt, gegenseitig und unverbrüchlich werde!

Aschersleben, Mai 1909. Heckner.

Seine zweite Auflage verdankt dieser Führer dem großen Beifall, mit dem er aufgenommen worden ist. Das Prahlen mit der Baukunst vergangener Generationen ist wenig verdienstvoll, wenn nicht das von uns Hinzugefügte ihre gesunde Fortentwicklung bedeutet. Das Büchlein ist deshalb um einige neuzeitliche Erscheinungen im Straßenbilde bereichert, in denen man zum Vorwort der ersten Auflage einige Taten erkennen mag.

Aschersleben, März 1914. Heckner.

Die dritte Auflage geht während des Krieges unverändert in Druck.

Aschersleben, Juli 1916. Dr. Ing. Heckner.

I. Aus der Geschichte von Aschersleben.

Schon im frühen Mittelalter gaben die Askanier der Stadt Ansehen und Bedeutung. Einer der mächtigsten dieses Geschlechtes, Albrecht der Bär, zog von hier aus, die Mark Brandenburg zu gründen. Später, im 12. Jahrhundert, vernichtete Heinrich der Löwe auf der alten Burg eine starke Askanierfeste. Aschersleben blieb aber in den Händen der Askanier selbständig, bis der Bischof Albrecht von Halberstadt, der auch Askanier war, die Stadt seinem Bistum einverleibte. Mit dem Krummstabe war die Stadt bis 1648 verbunden; erst der Friedensschluß des 30jährigen Krieges brachte das Bistum Halberstadt samt Aschersleben an Brandenburg.

Damit war die Zeit der Fehden und Kämpfe für die Stadt vorbei. Unter der kurfürstlichen und späteren königlichen Regierung kräftigte sich die Stadt dank einer wohl organisierten Verwaltung zusehends.

Das Gewerbe nahm an Umfang zu, und einige Erzeugnisse brachten gewisse Stände, wie die Tuchmacher, besonders hoch. Manche Kriege gingen spurlos an der Stadt vorüber, andere wieder schlugen tiefe Wunden, wie dies das Kriegsglück gerade wollte.

Im vergangenen Jahrhundert nahm in Aschersleben die Industrie einen ungeahnten Aufschwung. Der Prediger Douglas legte Braunkohlengruben an, und unmittelbar vor der Stadt entstand das bedeutende Kaliwerk „Schmidtmannshall", die Ascherslebener Maschinenbau-Aktiengesellschaft und im Stadtinnern der Großbetrieb H. C. Bestehorn.

Viele Fabriken verschiedenster Art tragen bis heute zum Wohlstand der Bürger bei, verbessern und verschönern damit das Gemeinwesen und heben die soziale Lage der Arbeiter. So kam es, daß die Entwickelung der Stadt mit der Vermehrung der Einwohnerzahl, die sich in 70 Jahren verdreifacht hat, gleichen Schritt halten konnte, so daß wir heute in Aschersleben eine in allen Teilen moderne Stadt erblicken können.

(Nähere Angaben siehe: Geschichte der Stadt Aschersleben von Prof. Dr. Straßburger.)

II. Rundgang durch die Stadt.

Herrenbreite

Wir verlassen den Bahnhof, ohne uns nach ihm umzusehen, und befinden uns am Rande der Herrenbreite, einer weit ausgedehnten Wiese, die noch ihrer Bestimmung harrt. Der Wettergott hat uns zum Besuche einen heißen Tag beschieden. Wir überqueren deshalb nicht ohne weiteres den sonnigen freien Platz auf einem der baumlosen Wege, die wie ein straffgezogenes Band den grünen Platz durchschneiden, sondern wenden uns der mächtigen Kastanienallee zu, welche die Herrenbreite nach Osten begrenzt. Ueber die Himmelsrichtungen haben wir uns am Dachknauf des Reklamehäuschens am Bahnhofsplatz rasch orientiert.

Altes Schützenhaus

Die Allee mit ihrem Abschluß bietet ein wohltuendes Bild; den Rahmen hierzu bilden die dunklen Stämme, der wohlgepflegte Weg und das dichte dunkle Blättergewölbe, seinen Abschluß das alte Schützenhaus, ein Stück guter bürgerlicher Bauweise aus Großvaters Zeiten.

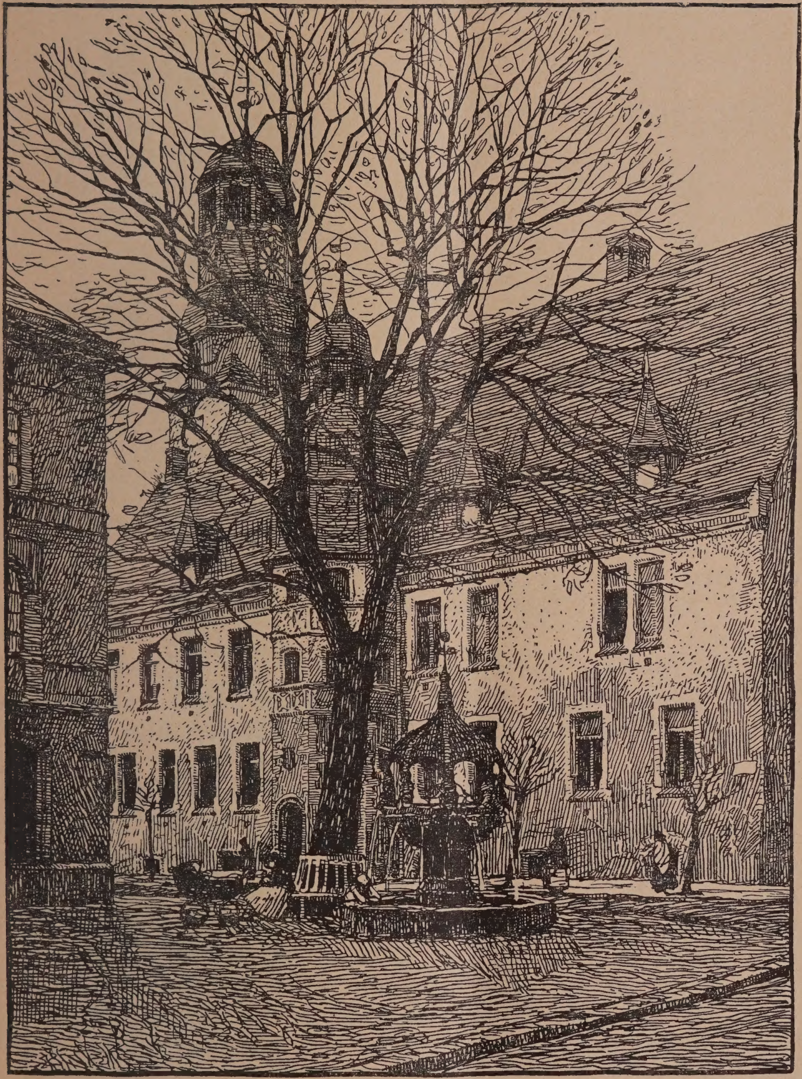
Nun ist uns auch das Vorhandensein der Allee erklärlich. Die Kugeln der Ascherslebener Schützen wiesen den Bäumen die Richtung. Heute sind dort die Büchsen verstummt, die Schützen mußten der Bahnhofanlage weichen, und wir können ohne Gefahr zwischen den Baumreihen entlangschlendern.

Musiktempel

Der Geist, der dem alten Schützenhause und dieser schönen Allee aus der guten alten Zeit anhaftet, spricht auch aus dem Musiktempel, dem wir am Wege zur Stadt um die Herrenbreite zunächst begegnen. Von weitem haben wir ihn für hundertjährig gehalten, aus der Barockzeit etwa, so trefflich wußte Wrbas Meisterhand das Kunstwerk in die Umgebung hinein zu komponieren. Mit diesem Musiktempel verlieh der Künstler dem edlen Bürgersinn unserer Stadt dauernd einen weihevollen Ausdruck.

Bei der Reichspost, die links an der Straße liegt, kommen wir in die Bestehornstraße, neuangelegt inmitten der Altstadt.

Vor wenigen Jahren haben ausgedehnte landwirtschaftliche Gehöfte dieser neuen Hauptverkehrsader weichen müssen. Der

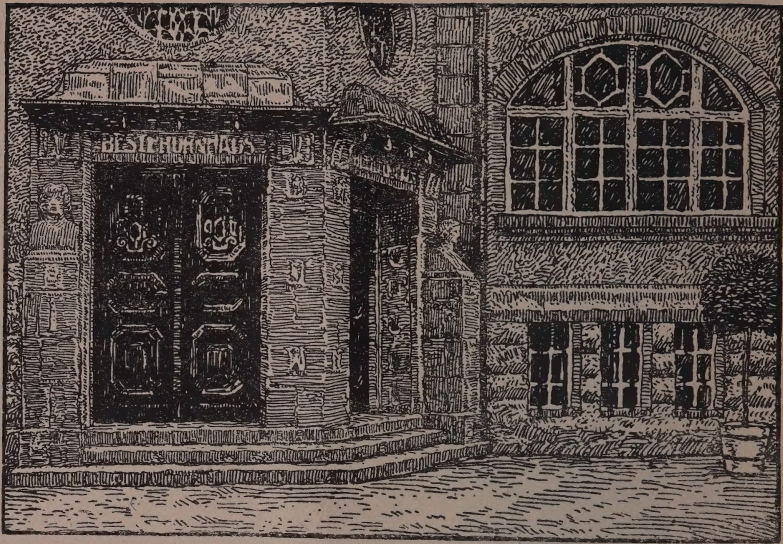


Rathaus

Marktbrunnen

immer mehr zunehmende Verkehr, bedingt durch das ungeahnte Anwachsen der Industrie und die Zunahme der Bevölkerung,

Portal des Bestehornhauses



Architekt P. Beck

erforderte diesen Durchbruch, der in einer schlanken Kurve den Markt direkt mit dem Promenadenring und der Herrenbreite verbindet.

Bestehornhaus

Am Eingang der Straße steht das neu errichtete Wahrzeichen unserer Stadt, das „Bestehornhaus", ein Jugend- und Volksheim, das eine weitausschauende Bürgerfamilie errichtet und der Stadt zum Geschenk gemacht hat.

Schon über die Herrenbreite hinweg hat der hochragende Giebel des Hauses herübergegrüßt, und jetzt beim Nähertreten empfinden wir erst, welch treffliche Form der Baukünstler dem gewaltigen Bürgerhause verliehen hat. Der unregelmäßigen Straßenecke organisch folgend, erscheint das Haus mit der Scholle geradezu verwachsen und der Aufbau, der sich aus lauter ungebrochenen großzügigen Linien zusammensetzt, verleiht der Bestimmung des Jugend- und Volksheims besonderen Ausdruck.

Wir können uns den Besuch des Bestehornhauses nicht versagen.

Wrbas Kunst bewundern wir am Portal und an der Bronzetafel, welche die Stadt zum ewigen Andenken an die



Portal der Bestehornschen Fabrik

Architekt Heckner

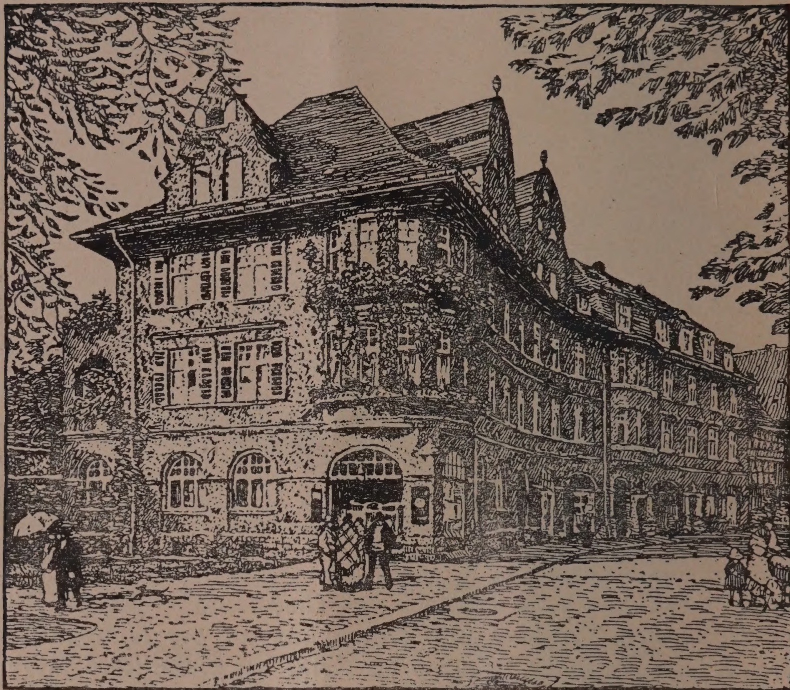
Stifter des Hauses am Aufgang zum Festsaal angebracht hat. Wir geben uns dem Eindruck des künstlerisch ungemein fein abgestimmten Vestibüls hin, freuen uns an der reichhaltigen öffentlichen Lesehalle, besuchen die Reihe der gemütlichen Klubzimmer, um im großen Konzert- und Theatersaal in helles Entzücken über das Gebotene auszubrechen.

Beim Verlassen des Hauses beglückwünschen wir die Stadt, in welcher soziale Fürsorge sich in so unvergleichlicher Weise betätigen konnte, und dem kleinen Platz vor dem Hause, einem Teil der Augusta-Promenade, wenden wir uns in gehobener Stimmung zu.

Vorerst folgen wir dem sauberen Promenadenweg unter dem Grün der Bäume noch nicht, sondern gehen in der Bestehornstraße weiter und streben dem Herzen der Altstadt zu.

In der Bestehornstraße kann man jetzt und auch in späteren Zeiten den Typ von behäbigen Bürgerhäusern erkennen, so, wie neuzeitliche Bedürfnisse und unsere Anschauungen vom Stadtbild einer mittelgroßen Stadt sie entstehen lassen.

Bürgerhaus in der Bestehornstraße



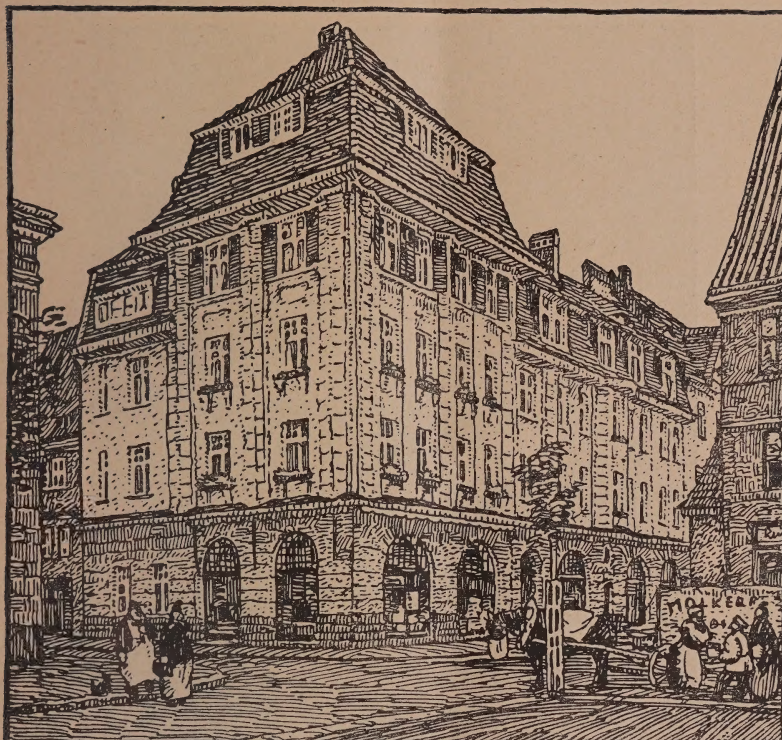
Architekt Heckner

Holzmarkt

Der Holzmarkt bringt eine angenehme Abwechslung. Es ist dies ein anspruchsloser Platz von bescheidenen Dimensionen, dessen Bauten aber, im Gegensatz zur Randbebauung der Herrenbreite, im richtigen Verhältnisse zur Platzfläche stehen.

Sieht man die einmündende Vorder- oder Hinterbreite hinab, so bieten sich fertige Städtebilder allereinfachster Art, die dem Platz den geschlossenen saalartigen Charakter verleihen.

Die Kürze der Taubenstraße, die wir weiter als Zugang zum Markt benutzen, läßt ihr herkömmliches Aussehen um so weniger empfinden, als das schon hörbare Rauschen und Geplätscher des Marktbrunnens auf den Markt vorbereitet. Das erste Bild, das wir bei der Einmündung der Taubenstraße in den Marktplatz genießen, nötigt uns, einen Moment stillzustehen.



Bürgerhaus in der Bestehornstraße

Architekt Zeckner

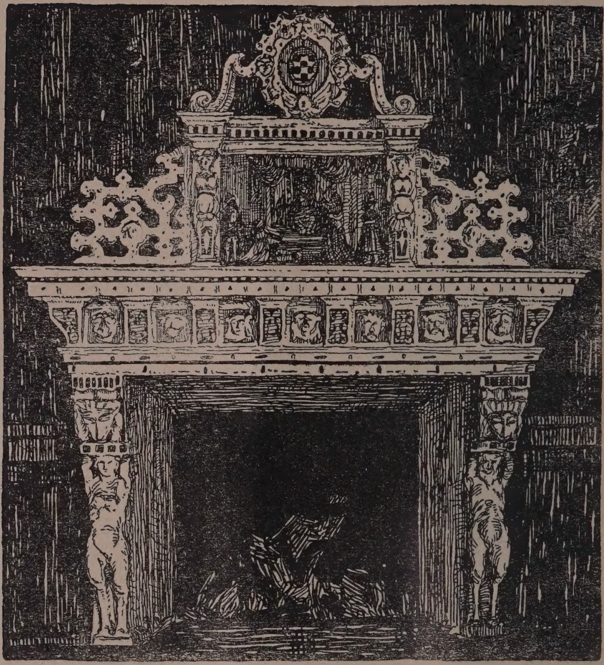
Rathaus

Den Mittelpunkt nimmt das Rathaus ein, umgeben von einem lieblichen Rahmen, den wir am Marktplatz der kleineren Stadt so ungern vermissen, dem Zierbrunnen und der Ruhebank, überdacht von dem schattenspendenden Dach der mächtigen Linde.

Das Rathaus erfreut uns durch seine klaren Massenverhältnisse. Der eben so einfache wie energische Giebel mit dem vorgelegten Chörlein, der langgezogene mächtige Dachrücken, und die sich kulissenartig übereinander schiebenden Türme, geben dem ganzen Bau etwas ungemein Kraftvolles und Lebendiges.

Auf unserem Rundgang sind wir nur noch im Bestehornhaus einem ebenso selbstbewußten Bauwerk begegnet. Die Giebel, die Türme und andere ohne weiteres erkennbare Details

Kamin im Rathaus



stammen noch aus dem ältesten Teile, der im Jahre 1517 errichtet wurde. Die übrigen Flügel des Rathauses sind Um- und Erweiterungsbauten, hauptsächlich aus den Jahren 1885 und 1895.

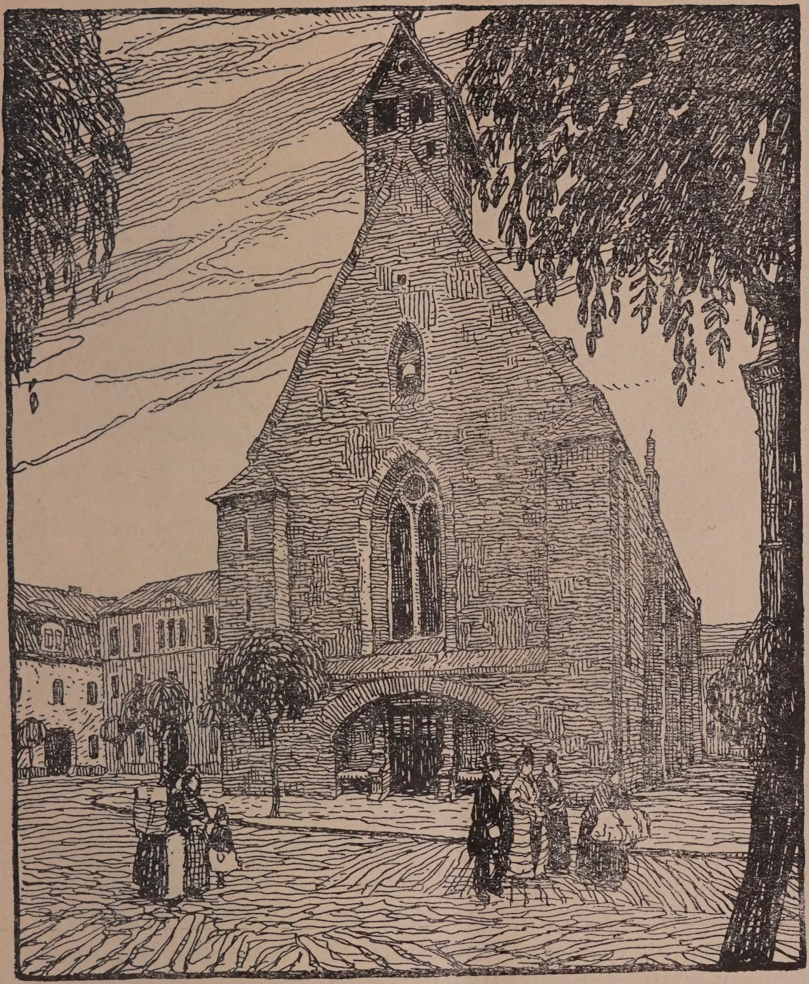
Ratsuhr

Die Ratsuhr auf dem Hauptturm ist das Wunderwerk eines Uhrmachers. Zwei Ziegenböcke stoßen beim Vollschlagen mit den Köpfen gegeneinander, und eine Kugel gibt die Mondphasen an.

Drüben lockt der Ratskeller.

Marktbrunnen

Unser besonderes Interesse erweckt noch der Marktbrunnen. Von weitem schien er uns ein überliefertes Meisterstück aus dem späten Mittelalter zu sein, bis ihn seine moderne Formensprache uns als modernes Kunstwerk erkennen ließ. Es ist wieder Wrbas origineller Entwurf, den wir bewundern. Nur ein paar Jahre sind verflossen, seit der Verschönerungsverein dem Markte diesen stimmungsvollen Schmuck gab.



Reformierte Kirche

Dem Rathaus schräg gegenüber am langgestreckten engen Marktplatz liegt die reformierte Kirche. Vor ihrem Portal wenden wir uns noch einmal, um das Rathaus in einer anderen, nicht weniger reizvollen Silhouette zu genießen. Die Kirche am Markt haben Bettelmönche gegen Ende des

Reformierte Kirche

Schnock-
sches
Haus



13. Jahrhunderts in bescheidenster Art aus roh behauenen, heute noch unverputzten Bruchsteinen errichtet.

Seit dem Jahre 1525, nach der Flucht der Franziskanermönche, teilte die Kirche das Los vieler anderer, sie wurde Kornspeicher und Spritzenhaus, bis sie 1699 wieder ihrer ursprünglichen Bestimmung übergeben wurde. An dem Kirchenaufbau, dessen großzügige Linienführung wohltuend auf uns

wirkt, hat sich auch die Denkmalspflege unserer Tage betätigt. Portal und Dachreiter, die sich erfreulicherweise dem gassenrohen Organismus der Kirche unverkennbar gut unterordnen, sind Zutaten jüngsten Datums. Auch das alte Bürgerhaus gegenüber hat der Stimmung des Marktplatzes Rechnung getragen und zeigt wieder seine fleißig geschnitzten, bunt bemalten Balkenköpfe in lustigster Weise, gerade wie in der guten alten Zeit.

Von der reformierten Kirche aus umschreiten wir den Rathausblock und benutzen die Straße Tie, um zur Hohen Straße zu gelangen. „Tie" Hohe Straße

Die eine Ecke, dem Rathause gegenüber, nimmt das Schnocksche Haus ein. Der Erbauer dieses Patrizierhauses, Hermann Krukmann, erzählt am Hause selbst in einer längeren Inschrift das Entstehen des Hauses, und nennt das Jahr 1572 als das Jahr der Erbauung. Um dieses Bauwerk genießen zu können, müssen wir es uns aller baulichen Zutaten der letzten Jahrzehnte entkleidet denken (Seite 10). Schnocksches Haus

Wie selbstverständlich wieder der Aufbau dieses Hauses ist! Die Straßenecke erfährt durch den weit in die Straße hereinhängenden Erker die ihr zukommende Betonung, das Portal wird durch eine reizvoll erfundene, tragende Steinumrahmung ausgezeichnet, welcher wiederum ein über die Front vorgezogenes Zimmer Selbstzweck verleiht. Gruppenweise zusammengefaßte Fenster bekunden dem Beschauer die innere Hauseinteilung auch nach außen und verraten mit den erwähnten Betonungen der anderen Gebäudeteile dem Beschauer den ganzen Katechismus auch der Baukünstler von heute.

Wir schwenken nun rechts in die Hohe Straße ein.

Unser geschultes Auge erkennt sie unschwer als eine künstlerisch und historisch wertvolle Straße. Wenn auch mancher Neubau der letzten Jahrzehnte den Gesamteindruck zu verwischen versucht, so können wir doch unter Putz und Tünche eine Menge geschnitzter Balkenköpfe sowie Tür- und Toreinfassungen aus der Renaissance und Barockzeit konstatieren, die in ihrem heutigen Zustand für den Denkmalspfleger ein weites Feld dankbarer Betätigung offen lassen. Am Anfang der Straße,

Promenade



beim Rathause, hat ein Hausbesitzer schon durch die farbige Behandlung seines charakteristischen Hauses den richtigen Ton

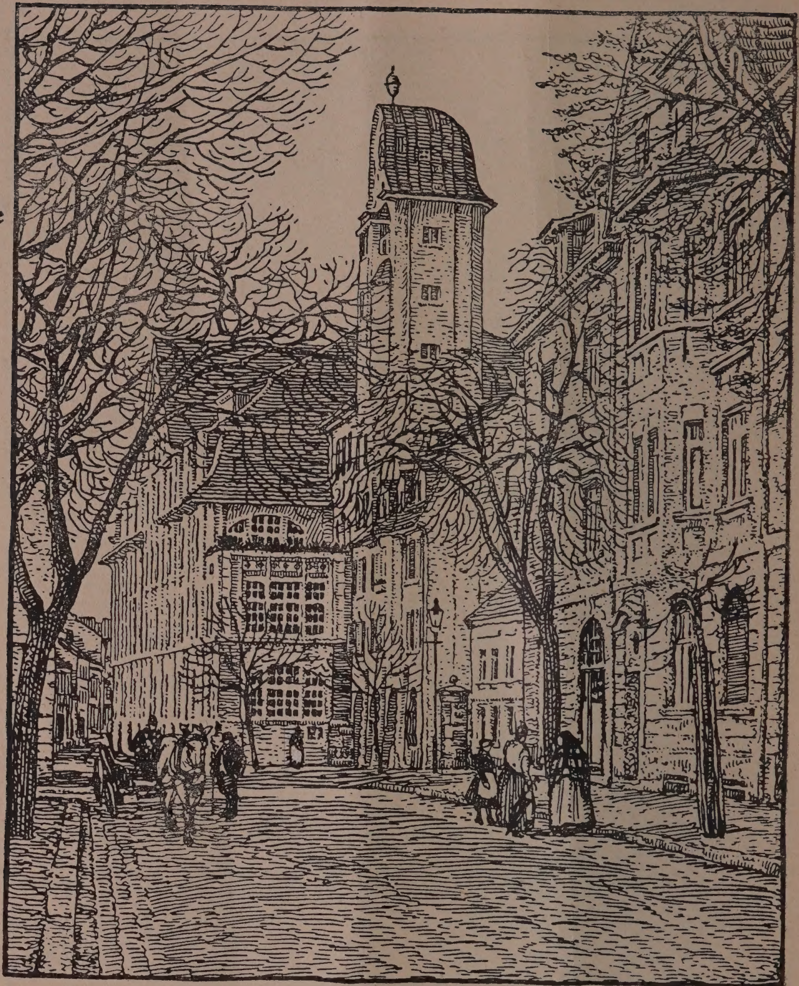


Schmaler Heinrich

Johannisturm

für die Neubelebung des ganzen Straßenzuges getroffen. Unter solchen Betrachtungen sind wir auf den Platz „Vor dem hohen Tore" angelangt. Dort regelt eine Bürgersteig-Insel mit dem

Beste-
hornsche
Fabrik

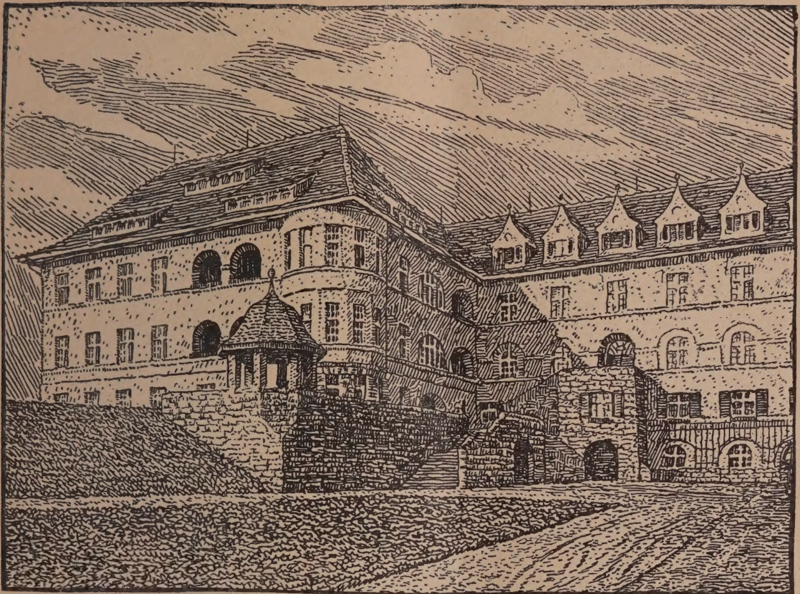


Architekt
Heckner

Kuntzebrunnen den Verkehr mehrerer unregelmäßig einmündender Straßen und Wege.

Promenaden

Vom Endpunkt unserer Stadtdurchquerung aus folgen wir dem unregelmäßigen Zuge unserer Promenaden zu einem Rundgange um die Stadt. Wir biegen rechts in die Johannis-



Krankenhaus

Architekt Heckner

promenade ein und lassen uns auf der einen Seite nach der Altstadt zu ständig von Resten der alten Stadtmauer mit ihren meist noch sehr gut erhaltenen Wehrtürmen begleiten. In buntem Wechsel wickeln die mannigfach gekurvten Wege ein Bild nach dem andern vor dem Beschauer ab.

Wir passieren am Beginn der Luisenpromenade den ersten gut erhaltenen Stadtturm, um schon wenige Schritte darauf den schmalen Heinrich und den Johannisturm mit der pelzartig von Epheu und Weinlaub überwucherten Häusergruppe zu einem seltenen Städtebild vereinigt zu sehen.

Schmaler Heinrich, Johannisturm

Am Johannisturm selbst freuen wir uns über die Zugeständnisse, die dieses alte Festungswerk modernen Verkehrsbedürfnissen machen konnte, ohne Schaden zu leiden. Die einladenden, gut gepflegten Anlagen lassen über die Richtung, die wir von hier aus einzuschlagen haben, keinen Zweifel offen.

In der Augustapromenade begegnen uns noch zwei Stadttürme, einer am Bestehornhaus, und einer an der Ecke der

Zwinger



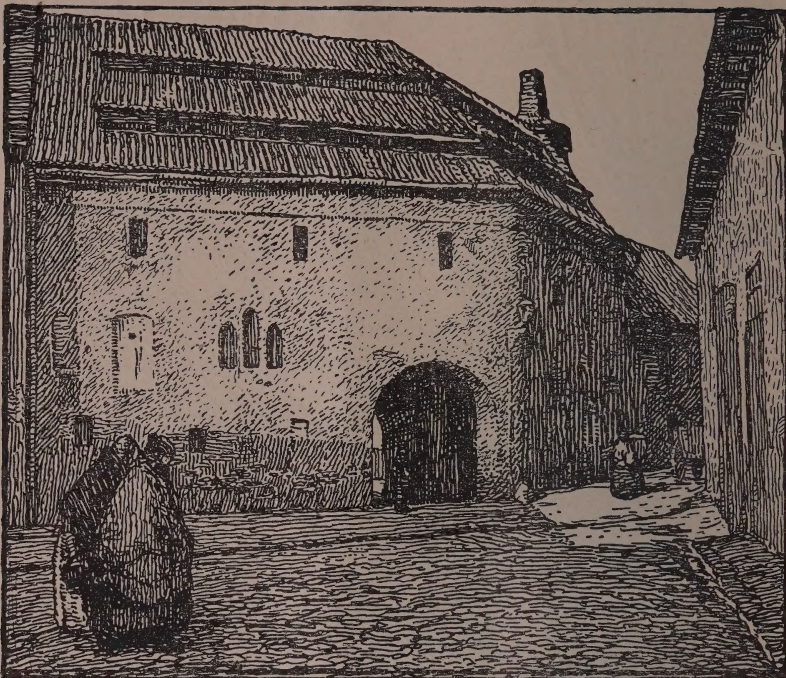
Breiten Straße, der Hauptgeschäftsstraße unserer Stadt. Mit wenig Unterbrechungen verbindet die beiden Türme wieder die Stadtmauer, begleitet von dem Laubgang der Promenade.

Bevor wir hier am Katharinenhospital die Breite Straße kreuzen, gehen wir wenige Schritte nach links und befinden uns vor dem Großbetrieb der Firma H. C. Bestehorn. Ihr Erweiterungsbau an einer kleinen platzartigen Erweiterung der Breiten Straße hat baukünstlerisch wertvollen Ausdruck gefunden. Ein mittelalterliches Motiv, der Torturm mit der überbauten Straße, ist dort im Wasserturm über einem straßenmäßig überbauten Fabrikeingang neuzeitlich wiedergekehrt. Durch die um-



Walk-
mühle
am
Elisabeth-
zwinger

Der graue Hof (S. 30)

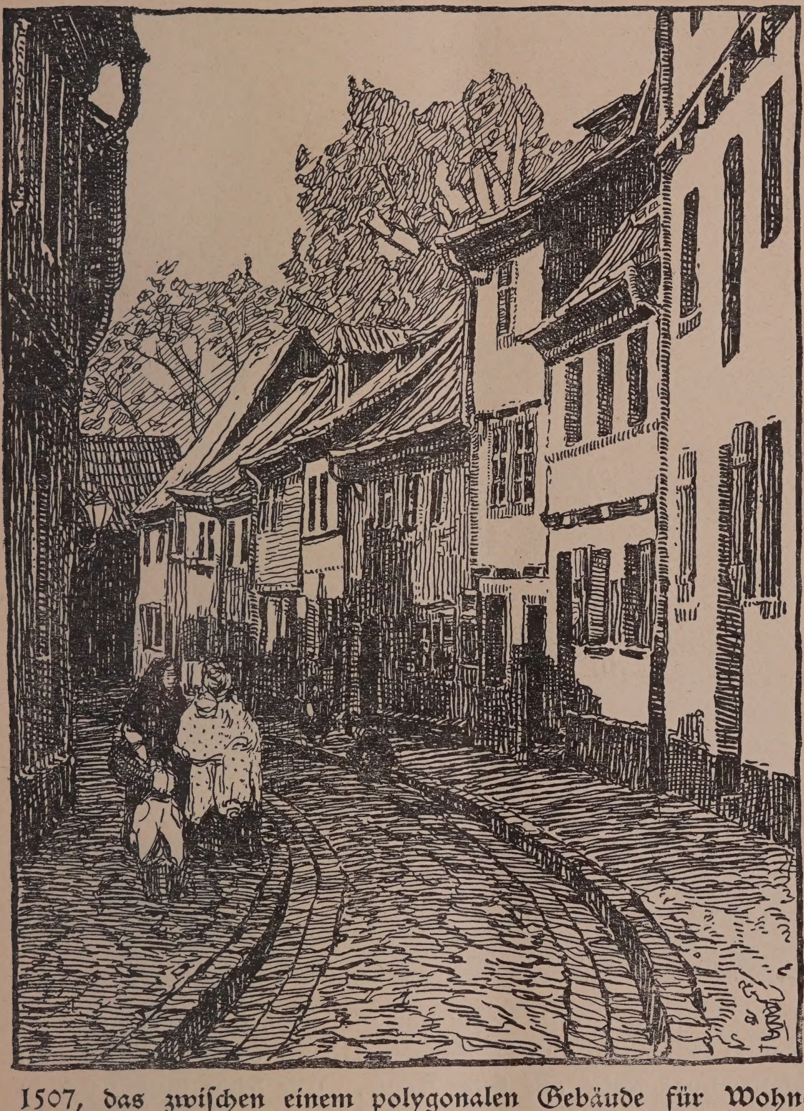


rahmenden Torpfeiler im Vordergrund, die durch kein Tor verschlossen sind, wird der Blick in der Tiefe des Bildes durch reizvolle Bauten im Hofe beschäftigt.

Der breite Giebel der Fabrik schließt die Straße Steinbrücke ab. Wer sie weiter verfolgt gelangt zum neuen Krankenhaus, das die Stadt mit allen Errungenschaften der Neuzeit auf dem Kirschberge unter Aufwendung von 700 000 Mark erbauen ließ. Wir kehren indessen in der Breiten Straße bis zur Promenade zurück, verfolgen sie weiter und kommen am Reformrealgymnasium und dem Kriegerdenkmal vorbei. Links liegt der Klosterhof, so benannt nach dem Nonnenzisterzienserkloster, das die Bauern im Jahre 1525 zerstört haben.

Zwinger

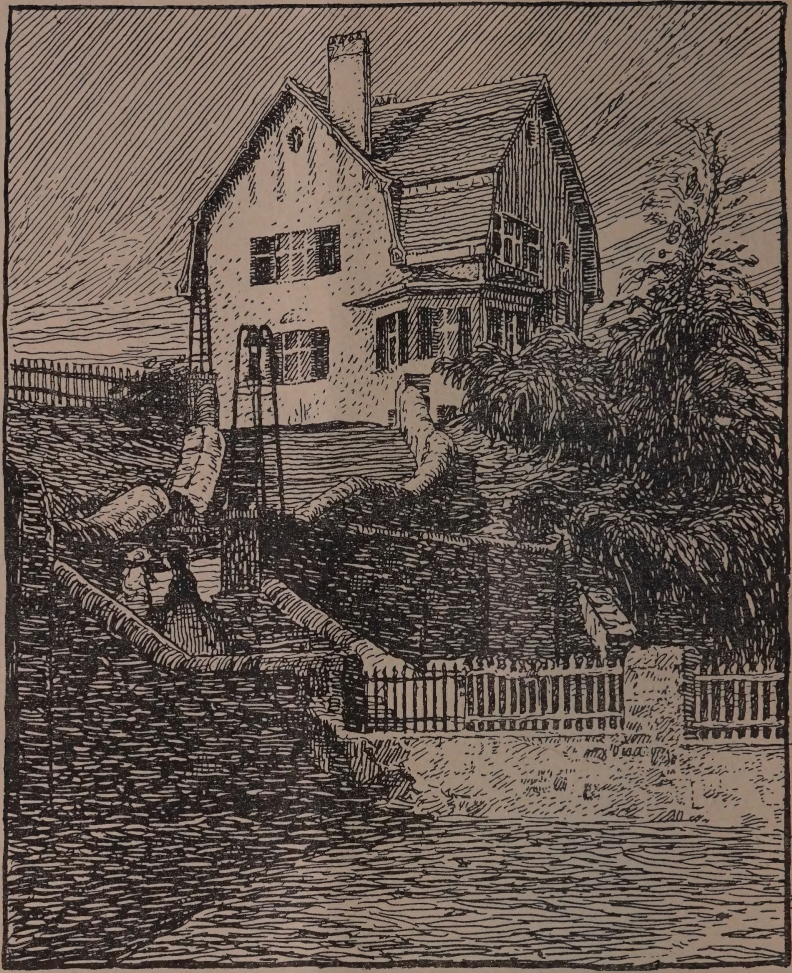
Rechts am Wege erhebt sich in massigen Umrissen der sogenannte Zwinger, ein merkwürdiges Bauwerk aus dem Jahre



Bader-
gasse

1507, das zwischen einem polygonalen Gebäude für Wohnzwecke und einem turmartigen Bollwerk die Mitte hält. Es

Treppe am Apotheker-graben



Architekt Feckner

ist über und über mit einem von Saftgrün strotzenden Epheumantel behangen, und die schwere Mütze (das Dach) sitzt ihm schon etwas schief auf dem Kopfe. Wie leicht müßte sich in diesem passenden Rahmen ein Museum einrichten lassen!



Bader-
gasse

Immer die gleiche Richtung verfolgend, machen wir auf der Brücke über die „Eine" Rast. Rechts ist wieder ein gut zusammengewachsener malerischer Winkel, Reste des Zwingers am Elisabethtor mit der Walkmühle. Seit 1519 weben Natur und Zeit an dem Bilde; das Mittelalter wird durch das Gemäuer der Zwingerreste vertreten, eine spätere beschauliche Zeit versinnbildlicht uns die alte Mühle mit ihrem epheuumsponnenen Giebel voll schöner Linien, und die Jetztzeit gab diesem reizenden Idyll ihre Zutat in Form eines Fabrikschlotes, dessen Notwendigkeit natürlich über alle Zweifel erhaben ist. Wo viel Sonne ist, muß eben auch Schatten sein!

Walk-
mühle
mit
Elisabeth-
zwinger

Schuh-
stiegbrücke



Wenige Schritte von der Einebrücke weiter bringen uns nach der „Stadt über dem Wasser", im Volke seltener Schwedenkammer genannt. Links erstreckt sich das Bürger-Elisabeth-hospital, und vor uns liegt die Stephanischule. Dahinter schließt ein das Einetal begleitender Hügel mit gartenstadtmäßigem Kleinhausbau den Blick ab. Entlang der Schulhofeinfriedigung mit ihrem künstlerischen Schmucke folgen wir im Apothekergraben dem allerjüngsten Promenadenteil, der nunmehr den

Apotheker-
graben



Apotheker-
graben

grünen Gürtel um die Stadt vollständig schließt. Am Zusammenschluß des Schulhofgitters mit der alten Stützmauer des Hanges ist eine behäbig breite Freitreppe straßenmäßig in das Gelände eingefügt, die in 42 Steigungen die Höhe erreichen

Häuser an der „Eine"



läßt, auf der sich die städtischen Anlagen befinden. Wir folgen ihr noch nicht, sondern umgehen den vor uns quer liegenden malerischen Häuserblock, um auf einem freien Platz vor der Badergasse uns neuen Eindrücken hingeben zu können.

Badergasse

Knapp vor der Brücke über die Eine vor dem abgerissenen Dammtor präsentiert sich die Badergasse. Den Rahmen bilden mächtige Bäume, den Vorder- und Hintergrund des Bildes scheidet die „Eine". Die gekrümmte enge Gasse (Seite 19) verwehrt den Blick ins Weite und zwingt uns mit der Beschäftigung des freundlich Nachbarlichen. Ueber kleinen, farbig gehaltenen Häuschen mit scharfen blauen und braunen Schatten

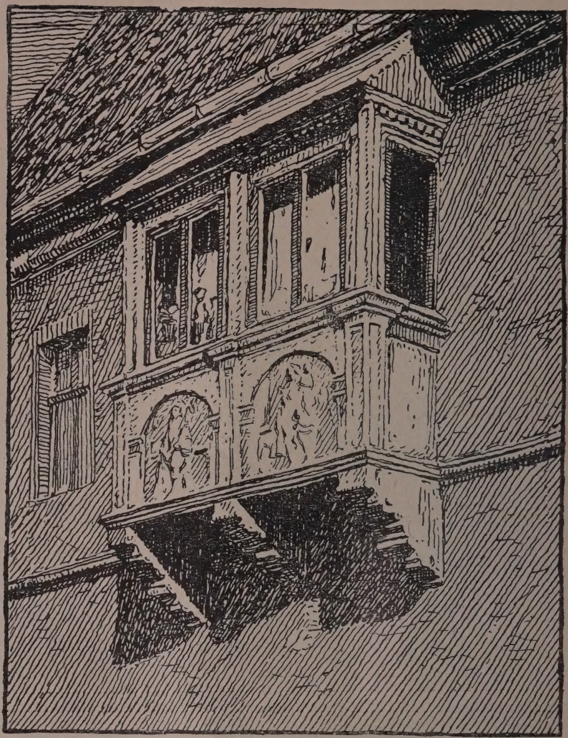


Margareten-kirche

ragt majestätisch der Kirchturm der nahen Stephanikirche und gibt uns angesichts der vor uns ausgebreiteten Spielzeugschachtel ein Rätsel auf über seine Dimensionen.

Ein Dutzend Schritte weiter genießen wir von der Brücke aus ein neues Bild anderer Art. Dem von Häusern eng be-

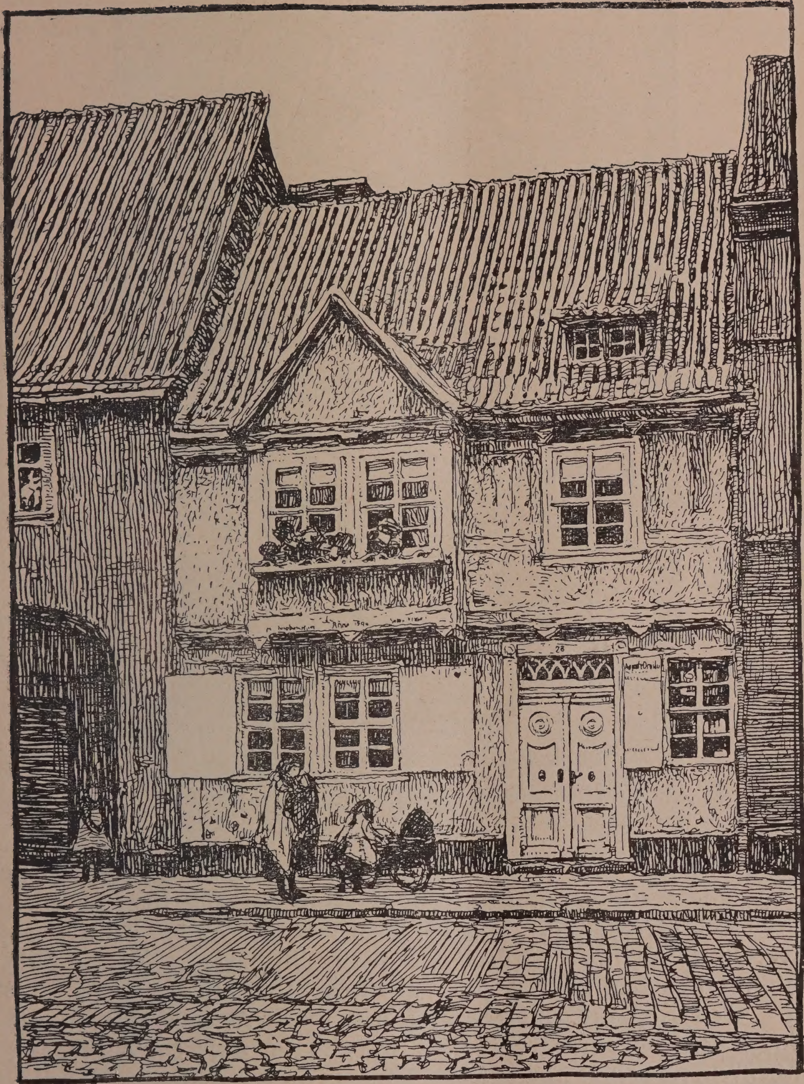
Erker „Ueber den Steinen" Haus Nr. 5



grenzten Wasserlauf folgend fügt sich weiter unten an der Schuhstiegbrücke ein schlichtes, aber gut bürgerliches Barockhaus ein, ein leider ausgestorbener Typus ortseingesessener, heimischer Bauweise.

Schuhstiegbrücke

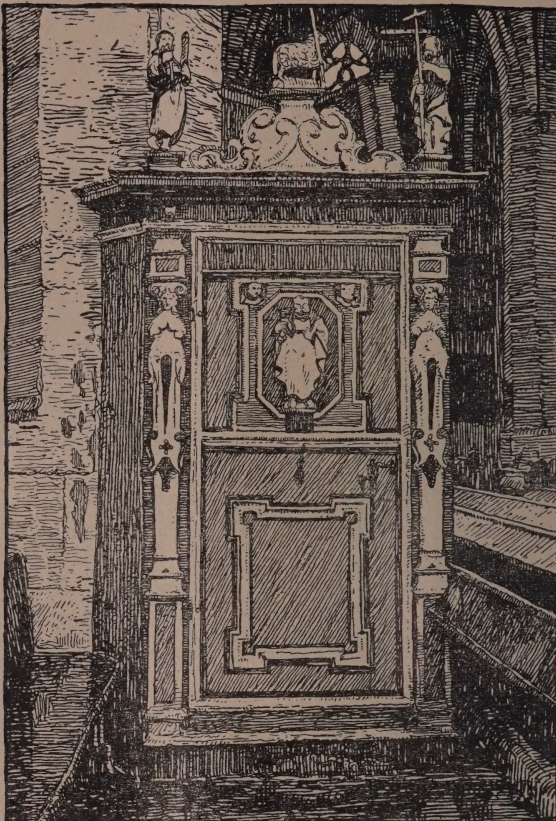
Befriedigt von dem Gesehenen, schlendern wir die Promenade weiter entlang. Ehe wir sie in ihrem schönsten Teile verlassen, löst an der Malzmühle eine neue Komposition von Natur, Kunst und Zeit noch einmal alle Akkorde aus, die das bis jetzt Gebotene in uns schon wachgerufen hat. Die Bäume sind hier am Wasser höher, saftiger. Die Stadtmauern sind am besten erhalten, und zwei eingefügte Stadttürme, die mit dem ferneren Stephanikirchturm durch das Netz der Gezweige sichtbar sind, verleihen dem Bilde gebührende Großzügigkeit.



Über den Steinen Haus Nr. 28

Mit der nächsten Brücke überqueren wir die „Eine" und kehren über den Burgplatz nach der Stadt zurück. Links

Kanzel-
türe



steht das Gebäude für die höheren Mädchenschulen, rechts das Königliche Amtsgericht mit noch recht gut erhaltenen Teilen der Stadtbefestigung. Wir befinden uns hier an der bemerkenswerten historischen Stätte der alten „Ascharia". Die Schule nimmt heute den Platz einer alten Askanierburg ein.

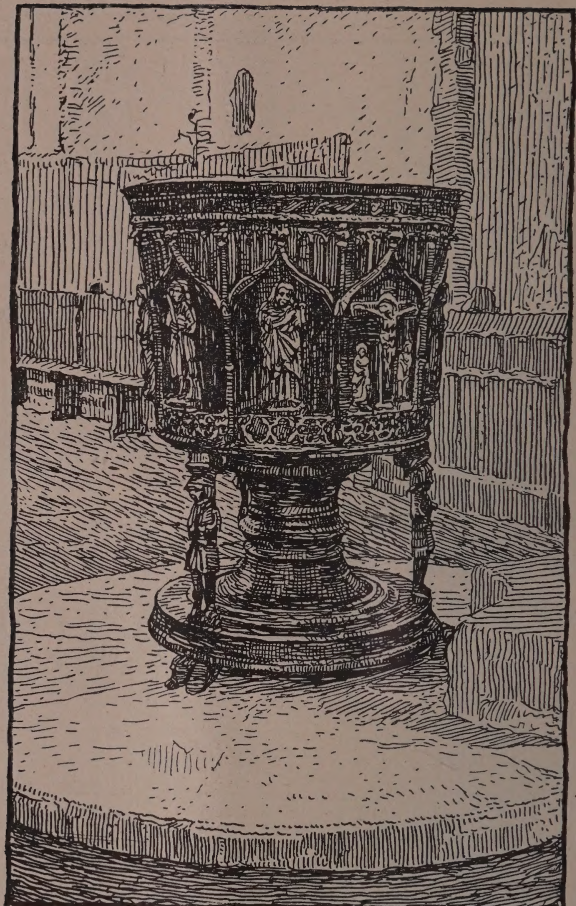
Marga-
reten-
kirche

Den Rest der Anlagen auf dem früheren Stadtgraben, die kurze Luisenpromenade, wollen wir uns auf unserem Rundgang schenken, sie bringt nur Wiederholungen an Erfreulichem und Unerfreulichem. Die Straße links vom Burgplatz „Vor dem Steintor" führt nach der Margaretenkirche mit ihrem hochgelegenen



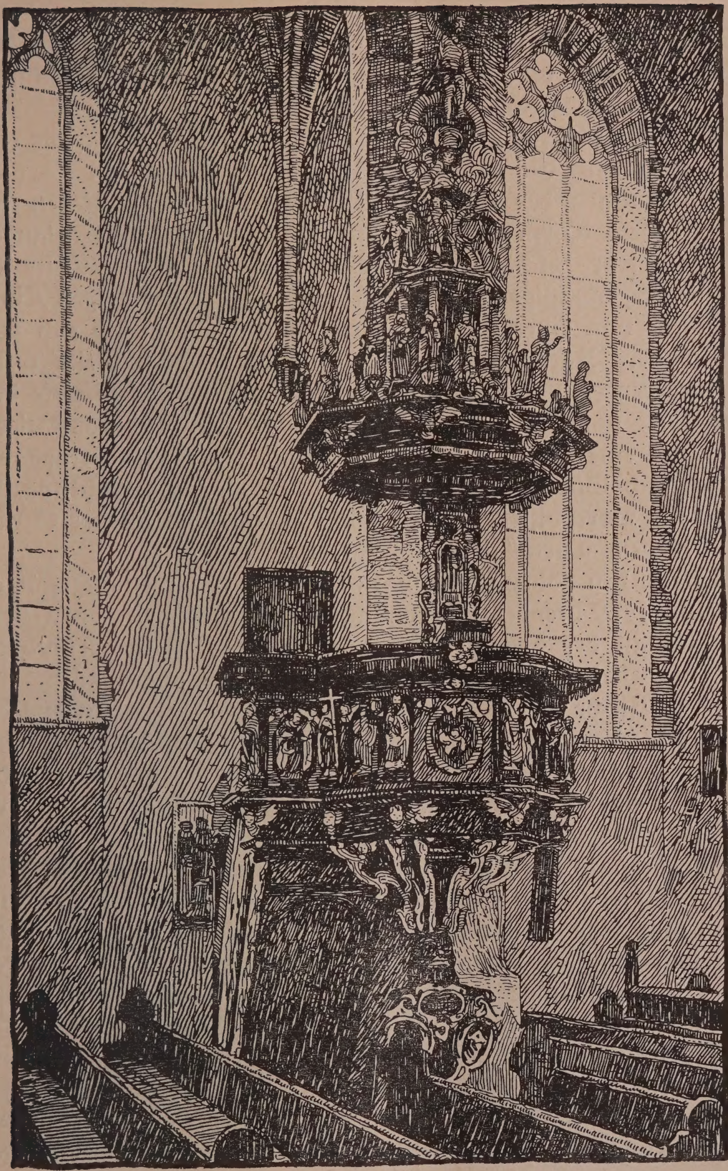
Stephani-
kirche

Tauf-
becken
in der
Stephani-
kirche



Kirchplatz. Dankbarer als die Luisenpromenade ist schon ein Gang durch die Straße „Ueber den Steinen". Hier übten die Grafen von Aschersleben Gerichtsbarkeit bei den Gerichtssteinen.

Unter anderen scheinen uns dort besonders zwei Häuser gute Anknüpfungspunkte für die Bauweise unserer Tage zu geben: das Haus Nr. 28 mit dem weiß gestrichenen Gezimber, dem blumengeschmückten Erker, der hübschen Haustür und den



Alte Kanzel der Stephani-kirche

blitzblanken Messingbeschlägen, dann das Haus Nr. 5, an dem sich die ganzen dekorativen Zutaten im bildnerischen Schmuck des kleinen Chörleins konzentrieren.

Der graue Hof

In der Seitengasse, Nr. 5 gegenüber, liegt der graue Hof, früherer Besitz des Klosters Michaelstein (Seite 18).

Stephanikirche

Am Ende der Straße „Über den Steinen" biegen wir „Hinter dem Turm" ein, um zur Stephanikirche zu gelangen. Sie ist recht geschickt aufgestellt. Auf der einen Seite der ziemlich regelmäßige frühere Friedhof mit der mächtigen Linde, umsäumt von einer mäßig hohen Platzwand, in die sich auch das frühere Rathaus einfügte. Auf der andern Seite treten die niederen Häuser knapp an die Kirche heran, damit sie dem Beschauer um so größer erscheine. Von hier aus konstatieren wir auch eine merkwürdige Eigenschaft des Hauptturmes. Er hängt nach Süden etwa um 1 m über, eine Beobachtung, die wir beim Durchvisieren durch sein Sockelgesims an der Straße „Hinter dem Turm" bestätigt finden.

Den 81 m hohen Turm hat man 1406 zu bauen angefangen, und ihn 1469 beendet, wie wir aus einer Überschrift des Hauptportales an der Turmseite erfahren. Dort ist in Skulpturen auch die Steinigung des heiligen Stephanus angebracht.

Die Kirche ist ein dreischiffiger gotischer Hallenbau aus den Jahren 1480—1506. Bemerkenswert sind ein Bronzetaufkessel mit figürlichem Schmuck von Meister Hans Wipper aus dem Jahre 1548 und eine alte Kanzel aus dem 17. Jahrhundert, ein kostbares Geschenk des Bürgermeisters Matthias Laue. Ein würdiges Gegenstück dazu, einen gleichfalls von Laue gestifteten Altarschrein (1669) hat man im Jahre 1881 leider entfernt und verkauft.

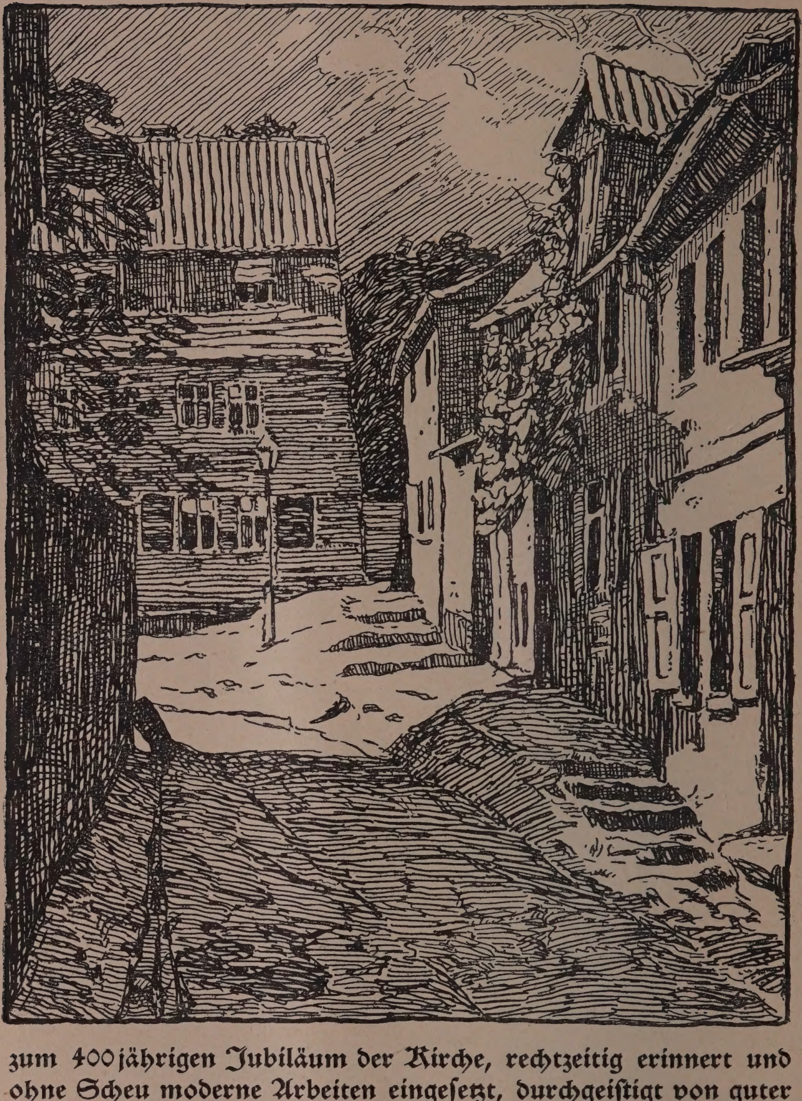
Noch eine Stilperiode ist in der Kirche in dem Orgelunterbau aus der Renaissancezeit vertreten, welcher sich trotz seiner Stilwidrigkeit organisch in die gotischen Hallen einfügt. Der Steinmetzmeister, der diese Bögen fügte, hat seine Zeit nicht verleugnet, wie dies die Erbauer der Emporenbrüstung, der neuen Kanzel und des neuen Altars getan haben.

Dieses Umstandes hat man sich bei der Stiftung der drei großen Chorfenster, dem Geschenk der städtischen Körperschaften



„Großer Halken"

Riethof



zum 400jährigen Jubiläum der Kirche, rechtzeitig erinnert und ohne Scheu moderne Arbeiten eingesetzt, durchgeistigt von guter alter Kunst. Über der Sakristei ist die Kirchenbibliothek unter-

gebracht, gegründet von einem Zeitgenossen Melanchtons, dem Prediger Petrus Plateanus.

Altes Stephaneum mit städt. Museum

Im alten Stephaneum, neben der Kirche, hat man in verlassenen Schulklassen das städtische Museum untergebracht, mit zum Teil seltenen Stücken. Erwähnt seien nur die Hausurne, verschiedene Flügelaltäre usw. Am Äußern des Museums hat sich durch Freilegung von hübschem Fachwerk Denkmalspflege betätigt.

„Großer Halken"

Hopfenmarkt

„Schuhstieg"

Wir verlassen die schmale Hälfte des Kirchplatzes durch den „Großen Halken" mit seinem torartig überbauten Eingang. Am Ende des eben so engen wie kurzen Verbindungsgäßchens, am Hopfenmarkt, lassen wir noch einmal die eben durchquerte Häusergruppe mit der Überschneidung von Kirche und Turm auf uns wirken und biegen erst dann in die schräg gegenüber liegende Gasse „Schuhstieg" ein.

Angenehm fällt auf dem Wege die Farbenfreudigkeit auf, die noch im Volke steckt. Dieser immer mehr verkümmernde kostbare Zug wäre fürsorglicher Pflege wert. Aber auch die uns begegnenden Objekte selbst verdienen eingehendere Beachtung. Hier ist es eine bieder gemeinte Haustür, dort eine Türeinfassung, die Beschläge oder Türklopfer, lauter Dinge, die uns fesseln. Ein andermal erfreuen wir uns an einem ganzen Hausaufbau, wie z. B. an der Schuhstiegbrücke an dem bürgerlichen Barockhaus, das wir schon von weiter oben her kennen.

Riethof

„Über dem Wasser"

Wenige Schritte nach rechts liegt der Riethof, ein stilles holperiges Gäßchen, dessen malerischer Reiz schon wiederholt durch Stift und Pinsel festgehalten wurde. Die Straße „Über dem Wasser" bringt gute Wiederholungen des Gesehenen, besonders an Türen und Beschlägen.

Breite Straße

Wir gehen den Weg bis zur Stephanikirche zurück, überqueren den Kirchplatz, um durch einen kurzen Laubengang, den Scharren, nach der Breiten Straße zu gelangen. Eine ununterbrochene Reihe von Verkaufsläden gibt dieser Hauptgeschäftsstraße der Stadt das bekannte herkömmliche Aussehen. Hier kann alles wie in der Großstadt erstanden und jeder Bedarf gedeckt werden. Weiter unten am Katharinenhospital kreuzen wir an einem schon bekannten, durch einen Stadtturm markierten

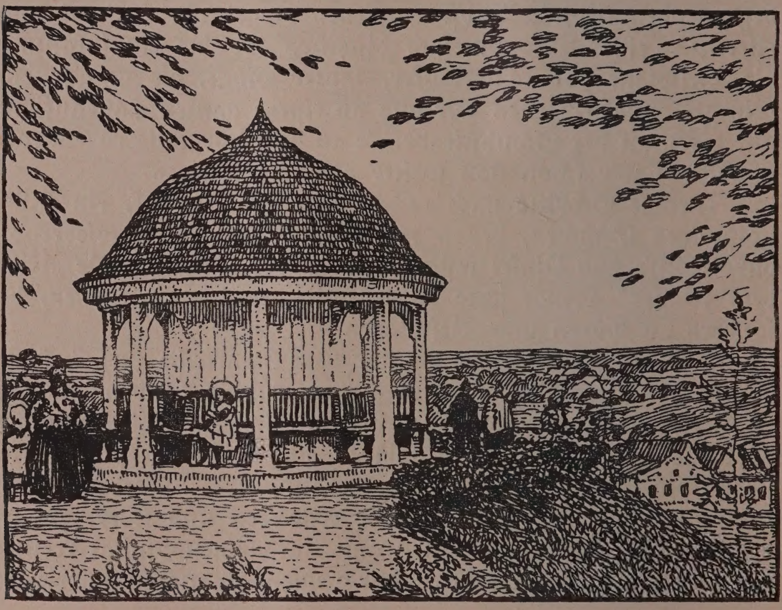
Wilhelmstraße — Punkt den Promenadenring und verfolgen die Wilhelmstraße bis zur Stadtgärtnerei.

Alter Friedhof — Dort betreten wir den geschlossenen alten Friedhof, der, abgesehen von mehreren noch vorhandenen Gräbern, schon mehr den Eindruck eines Parkes macht. Seine stimmungsvolle Haltung macht ihn zu einer Sehenswürdigkeit unserer Stadt. Die wechselvollen Baumschläge, etliche epheuüberwucherte Gräber, mit ein paar schönen Grabsteinen aus der späten Empirezeit rufen eine weihevolle Ruhe in uns hervor. Wir verlassen diese selten schöne Stätte durch eine Pforte, welche der Stadtgärtnerei gegen-

Stadtbad — überliegt, und befinden uns vor dem Stadtbad. Seine modernen Einrichtungen befriedigen auch die verwöhntesten Bedürfnisse.

Hier verabschieden wir uns von unserem Besuch, und empfehlen weitere Streifzüge auf eigene Faust. Manches blieb unerwähnt und ohne Hinweis, weil erfahrungsgemäß das Selbstaufgefundene besonderen Reiz und doppelte Freude bereitet.

Louisenblick im Stadtwald auf der Burg



III. Die Anlagen auf der Burg.

Mittels der großen Freitreppe bei der Stephanischule im Apothekergraben erreicht man bequem die Höhe mit den weiter rückwärts gelegenen Parkanlagen. Unterwegs präsentiert sich das Stadtbild in einer Art Draufsicht. Der zunächst gelegene alte Stadtteil erscheint unter einer dicken Decke schwerer Dächer versteckt, einer eigentümlichen Deckungsart in hiesiger Gegend. Weiter hinaus wird die Silhouette lebhafter. Die Stadttürme mit dem Turm des Rathauses und der Stephanikirche behaupten sich im Bilde mühsam neben den vielen Fabrikschornsteinen. Unschwer erkennt man rechts im Hintergrund das Kaliwerk Schmidtmannshall, ein großindustrielles Unternehmen, das hervorragenden Anteil an der Entwickelung unserer Stadt genommen hat. Ein Unternehmen gleicher Großzügigkeit am anderen Ende der Stadt ist die Aschersslebener Maschinenfabrik. Mehr im Herzen der Stadt läßt sich von der Höhe aus leicht ein dritter Großbetrieb fixieren, dessen Name untrennbar mit der Geschichte unserer Stadt verbunden sein wird: die Papierwarenfabrik H. C. Bestehorn.

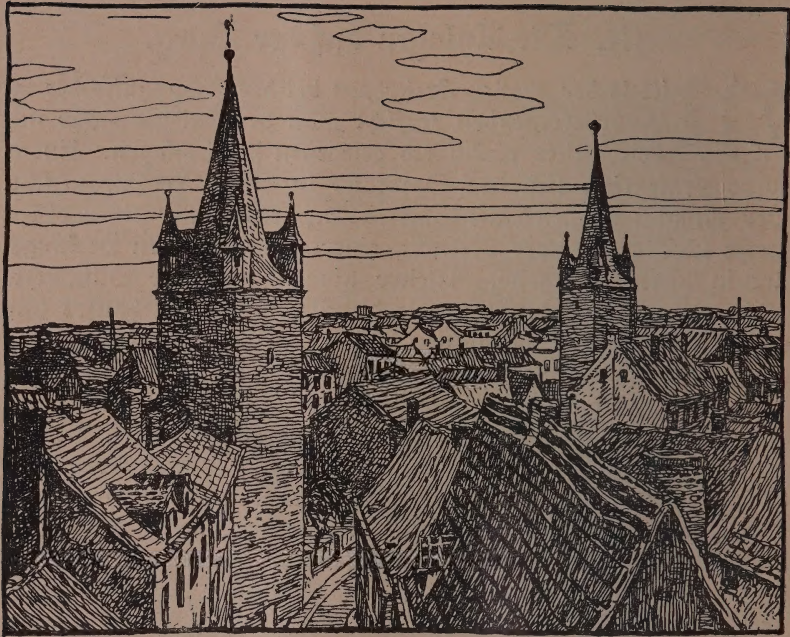
Noch viele andere rauchende Essen verraten, daß man unsere Stadt in die Zahl der Industriestädte einreihen muß.

In der Askanierstraße, der früheren Burgallee, werden die Burganlagen sichtbar. Diese haben sich in den kaum 80 Jahren ihres Bestehens prächtig entwickelt. Die Baumschläge sind geschickt und sehr wechselvoll, namentlich die Herbstfärbung betont die vorhandenen Reize durch lustiges Farbenspiel. Man kann nur dankbar sein für die vielen landschaftlich natürlichen Effekte, die hier mit reichlicher Mühe magerem Steinboden abgerungen wurden.

In dieser Umgebung erinnern uns Trümmer einer im 12. Jahrhundert zerstörten Befestigung, die „Ruine“, daß die ersten Markgrafen von Brandenburg hier ihren Sitz hatten. *Burgruine*

Auch das Bismarckdenkmal ist ganz in der Nähe. Auf einem kolossalen Findling, den sich ein Riese in der Nähe des Burgberges aus dem Stiefel geschüttelt haben soll, ist das Relief Bismarcks in Bronze eingesetzt. *Bismarckdenkmal*

Blick über
die Stadt



Verfolgt man die Parkwege, so kommt man an verschiedenen Punkten an den Rand des Höhenzuges und genießt die Fernsicht: Gleich am Parkeingang den tiefgelegenen „Vogelgesang" mit der hier eingeengten „Eine", auf der Höhe gegenüber die ehemalige Villa des Grafen Douglas, und an anderer Stelle dann das geweitete Einetal. Dort sieht man an klaren Tagen weiter draußen hinter den fruchtbaren Feldern des Tales bis nach dem Arnstein und nach dem Nordende des Harzes.

Am Höhenrande entlang, am Hochreservoir des Wasserwerks vorbei begegnet man bald dem Stadtwald, einer vielversprechenden Anpflanzung jüngsten Datums, die der Verschönerungsverein unserer Stadt mit großen Kosten und vieler Mühe heute noch weiter ausbaut. Am Wege liegt die Westdorfer Warte. In Zeiten der Gefahr hat man sich ihrer als Auslug bedient.

Die erwähnten Neupflanzungen sind nur das Bindeglied zwischen den Burganlagen und einer anderen größeren Baum-



Auf der alten Burg

insel von altem Bestande, dem nächst gelegenen Stephansparke. Hier soll seinerzeit das Steinmaterial zur Stephanikirche gebrochen worden sein, ein Umstand, der den früheren Namen Stephanskuhlen erklären ließe.

Die Formation des Bodens erbringt hierfür vielleicht den Beweis durch einen tiefen Einschnitt, den sich die früher in unserer Stadt liegenden Husaren als Schießstätte zu nutze gemacht hatten.

Vogelgesang

Einen dankbaren Rückweg zur Stadt bildet der „Vogelgesang", der durch einen Abstieg von der alten Burg nach dem Einetal erreicht wird.

IV. Ausflüge in die nähere Umgebung.

1. Ausflug nach dem Gasthaus Walkmühle und dem Wippertale (5 km).

Vom Markt geht der Weg zunächst durch die Breite Straße und zweigt dann in der Lindenstraße rechts nach der Aue, dem Krähengeschrei ab. Dort erreicht der häufig durch Bäume und Hecken eingesäumte Pfad das erste schattige

Salzkot
Wilhelmsbad

und vielbesuchte Gasthaus Salzkot. Unmittelbar daneben liegt das Wilhelmsbad, eine kräftige Solquelle für Heilzwecke.*)

Hinter der nahen Rotmühle überschreitet man einen Arm der Wipper sowie die Eisenbahnlinie Halle—Halberstadt, und kommt an einem neu errichteten Herrensitz, dem Hause Lapp am Berge, vorüber.

Von hier ab wird die Wipper links von den Westerbergen, rechts von der prächtigen Damm-Allee begleitet.

Wenige Schritte vor der Walkmühle ist die preußisch-anhaltische Grenze.

Wer noch Muße hat, folge dem Lauf der Wipper weiter, über Mehringen, durch Drohndorf (7,4 km), Freckleben (8,5 km), nach dem anhaltischen Städtchen Sandersleben (11 km). Der Flußlauf ist seiner ganzen Länge nach durch einen breiten Streifen Bäume gekennzeichnet. Der aufmerksame Beobachter wird in dieser Gegend eine überraschende Fülle von Charakterzügen feststellen können.

2. Ausflug über Westdorf nach dem Arnstein (12 km).

Von der Treppenanlage bei der Stephanischule im Apothekergraben aus überquert man den Burgberg und gelangt an der Westdorfer Warte vorbei nach Westdorf (5 km).

*) Gegründet 1832. Die Quelle liefert stündlich 9—10000 Liter Sole, mit 53,462 g festen Bestandteilen und 85 ccm freier Kohlensäure in einem Liter bei einer Temperatur von $11^1/_2{}^0$ C und einem spezifischen Gewicht von 1,0377. Die Sole wird in natürlichem Zustande zu Bädern verwendet und gehört zu den stärksten und heilkräftigsten Bädersolen. Vorzügliche Heilerfolge bei Skrofulose, Rhachitis, Frauenkrankheiten, Chlorose, Rheumatismus, Gicht und Nervosität. Logier- und Gasthaus, Kinderheilstätte. Saison vom 1. Mai bis 30. September.



Ruine Arnstein

Schilder des Harzklubs weisen den weiteren Weg, der über Welbsleben (7,5 km von Aschersleben) und Harkerode (12 km) zum Arnstein führt. Das Einetal offenbart auf der Tour eine Menge landschaftlicher Reize.

In Harkerode biegt man gleich zu Anfang des Dorfes links ab zur Höhe der Burg.

Dem Forscher und Historiker bietet die auffallend gut erhaltene Ruine ein willkommenes Objekt zu Studien, aber auch der Tourist erfreut sich an dem mächtigen Aufbau während der kurzen Zeit, die ihm der Ausflug gönnt. Umschreitet man den nach drei Seiten sehr steil abfallenden Hügel, so präsentiert sich die Burgruine in einer wechselnden Folge von Bildern, die den an sich schon dankbaren Spaziergang noch besonders lohnend machen.

Burg Falkenstein



V. Kurze Hinweise auf Ausflüge nach dem Harz, in die weitere Umgebung von Aschersleben.

1. Tagestour in das Selketal zum Falkenstein 17,5 km).

Mit Benutzung eines Wagens führt der Weg über Ermsleben und Meisdorf nach dem „Falken", einem hervorragenden Gasthause im Tal der Selke.

Bequemer bedient man sich bis Meisdorf der Eisenbahn, und erreicht von dort aus den „Falken" zu Fuß. Das Schloß, aus dem 12. Jahrhundert, ist mit manchen Zutaten späterer Zeit vollkommen erhalten und mit seltenem, äußerst sehenswertem altem Hausrat vollkommen eingerichtet. 1220 hat Eike von Repkow auf der Burg den Sachsenspiegel geschrieben; auch Luther ist dort eingekehrt. Man kann dem Grafen von der Asseburg in Meisdorf, der seine Burg jedem Wanderer offen hält, für die Fülle des Gebotenen gar nicht dankbar genug sein.

2. Nach Ballenstedt, Sternhaus und Viktorshöhe.
3. Nach Ballenstedt, Meiseberg und Selkemühle.
4. Nach Thale und dem Bodetal.
5. Nach Stangerode und in das „Eine"- und Leinetal — Autobusverbindung.

Die Würdigung dieser einzig schönen Harzfahrten, zu denen sich naturgemäß noch eine große Zahl anderer hinzufügen ließe, würde weit über den Rahmen dieses Werkchens mit mehr lokalem Charakter hinausgehen. Was über den lieblichen Harz in vielen Bänden geschrieben wurde, läßt sich nicht zu wenigen Zeilen verdichten. Der vielbesungene Harz, den ein Goethe zum Schauplatz seines „Faust" werden ließ, bedarf solcher kurzen Hinweise nicht mehr.

Kapelle im Falken-stein



VI. Kurze allgemeine Angaben über die Stadt Aschersleben.

Einwohnerzahl:

Im Jahre 1834: 9500,
im Jahre 1871: 16700,
im Jahre 1914: 29242.

Höhenlage:

115 m über dem Meeresspiegel.

Wasserversorgung:

Städtisches Wasserwerk.

Lichtversorgung:

Städtisches Gaswerk. Städtisches Elektrizitätswerk.

Entwässerung:

Städtisches Kanalwerk.

Fleischversorgung:

Städtischer Schlachthof.

Reichs- und Staats-Behörden:

Kaiserliches Postamt, Ecke Herrenbreite, Bonifaziuskirchhof. Reichsbanknebenstelle, Herrenbreite 2a. Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt I, Aschersleben. Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt II, Aschersleben. Königliches Eisenbahn-Verkehrs-Amt, Aschersleben. Königliches Amtsgericht, Burgplatz 5. Königliches Bezirkskommando Aschersleben und Hauptmeldeamt, Zeughausplatz 4. Königliches Zollamt I. Klasse, Neue Straße 7. Königliche Lotterieeinnahme, Breite Straße 33.

Kleinbahn:

Aschersleben-Schneidlingen-Nienhagener Kleinbahn.

Autobusverbindungen:

Aschersleben-Stangerode, Aschersleben-Hoym: Abfahrtstelle: Zum braunen Hirsch, Holzmarkt.

Städtische Behörden, Anstalten und Institute:

Magistrat: 1 Erster Bürgermeister, 1 Zweiter Bürgermeister, 3 besoldete und 6 unbesoldete Stadträte. Stadt-

verordneten-Versammlung, 36 Bürger. Gewerbe- und Kaufmannsgericht, Rathaus. Städtische Sparkasse, Rathaus. Königl. Eichamt, Tie 15. Städtisches Krankenhaus, Eisleber Straße. Städtisches Waisenhaus, Unter der alten Burg. Stadtbad, Schillerstraße 1. Städtisches Museum, Stephanikirchhof 7.

Kirchenwesen:

1. Stephani-Gemeinde. 2. Evangelisch reformierte Gemeinde. 3. Margareten-Gemeinde. 4. Katholische Gemeinde. 5. Israelitische Gemeinde.

Höhere Schulen:

Reform-Realgymnasium mit Realschule und Vorschule, Wilhelmsplatz 8. Lehrerseminar mit Präparandenschule. Beamtenseminar mit Militäranwärterkursen. Höhere Mädchenschule, Burgplatz 2. Knabenmittelschule, Hinterbreite 13, 14. Gehobene Mädchenschule, Burgplatz 2.

Hospitäler:

Katharinen-Hospital, Elisabeth-Hospital, Herberge zur Heimat.

Theater:

Städtisches Theater, Bestehornhaus.

Hotels (alphabetisch geordnet):

Deutsches Haus, Markt 24. Drei Kronen, Breite Straße 40. Kommandantur, Tie 29. Reichspost, Bonifaziuskirchhof 14. Schmidts Hotel, Bahnhofstraße 1. Schwarzes Roß, Johannistor 6. Stadt Braunschweig, Johannistor 5.

Gasthäuser und Kaffees:

Bahnhofsrestauration. Baumgarten, Zeughausplatz 5. Hohenzollern, Bonifaziuskirchhof 14a. Hörning (Restauration und Konditorei), Tie 27. Leibbrandt (Konditorei), Tie 23. Quasthoff, Über den Steinen 8. Ramdohr (Restauration und Konditorei), Taubenstraße 1/2. Ratskeller, Rathaus, Markt 1. Salzkot, Im Busch 6.

Straßenverzeichnis zum Stadtplan.

Agnetenstraße G 3
Antonienstraße F G 3
Albrechtstraße D 5, 6
Apothekergraben D 4, 5
Armesündergasse D E 3
Askanierstraße C D 4, 5
Augustapromenade E 4, 5

Badergasse D 5
Badstuben E 5
Bäckerstieg B C 4, 5
Bahnhofstraße F G 4, 5, 6
Baumgartenstraße D 4, 5
Bergstraße F 3
Berliner Straße C D 3
Bestehornstraße E 4
Bonifaziuskirchhof E 4, 5
Breite Straße E 4, 5
Über den Brücken C D 4
Brunnenstraße F 3
Auf der alten Burg C 4
Unter der alten Burg A B C 4, 5
Burgplatz D 4
Im Busch H 6, 7

An der Darre D 4
Douglasstraße E 3
Düsteres Tor D 4

Einestraße C D 3
Eisleber Straße E 6, 7
Elisabethstraße G 3, 4
Engelgasse E 4
Ermsleber Straße B C 3

Feldstraße C D 4, 5
Finkenlust D 6
Fleischhauerstraße E 5
Friedrichstraße F G 5
Froser Straße C D 2, 3
Fürstenweg D E 3

Gartenstraße E F 5
Georgstraße E 3
Giersleber Straße G H J 3
Goethestraße F 5, 6
Auf dem Graben E 3, 4
Am grauen Hof D E 4
Güstener Straße G 2, 3

Halberstädter Straße C D 2,3
Großer Halken E 5
Kleiner Halken E 5
Hardenbergstraße E F 1, 2
Hinter der Hauptwache E 4
Hecklinger Straße F 3
Heinrichstraße F G 5
Hellgraben C 2, 3
Hennestraße C D 5
Herrenbreite E F 4
Hinterbreite E 4
Hohe Straße D E 4
Vor dem hohen Tore D 3
Hohlweg C 4, 5
Holzmarkt E 4
Hopfenmarkt D E 5
Hörningstraße C 3

Johannispromenade D E 3, 4
Vor dem Johannistor E F 3, 4
Jüdendorf D 4

Kapellengaſſe E 5
Karlſtraße D 3, 4
Katharinenſtraße G 3
Riethof D 5
Kloſterhof E 5
Körteſtraße D 5
Im Krähengeſchrei F G H 6, 7
Kreuzſtraße G 5, 6
Krügerbrücke E 4
Kurze Straße E 4

Lange Reihe D 3
Laueſtraße C D 3
Leopoldſtraße F 5
Liebenwahnſcher Plan E 5
Lindenſtraße F G 5, 6
Luiſenpromenade D 4
Lübenſtraße E 2

Magdeburger Straße D 2, 3
An der Margaretenkirche D 3, 4
Marienſtraße G 3, 4
Markt E 4
Mauerſtraße D 4, 5
Mehringer Straße E 6, 7
Mittelſtraße F G 3, 4
Moltkeplatz F 3, 4
Mönchgaſſe E 4
Mühlgaſſe E 5

Neue Straße F 4

Oberſtraße F G 3
Oelſtraße D 4
Oſtſtraße F 3

Hinter der Pechhütte D 5, 6
Pfahlgaſſe D 3
Pfeilergraben E F 6, 7
Poſtberg D 5

Ramdohrſtraße D E 2, 3
Rathausgaſſe E 4
Ritterſtraße E 5
Roſenſtraße F G 3

Salpeterſtraße D 4
Scharren E 4
Schierſtedter Straße H J K 6
Schillerſtraße F 6
Schlachthofſtraße F 3
Schmale Gaſſe D 4
Schmidtmannſtraße G H J 5
Schrötenbreite D 3
Schuhſtieg D 5
Schützenſtraße D 5
Seegraben E F 3
Staßfurter Höhe F G 3
Steinbrücke E 5
Über den Steinen D E 4
Steinſtraße E F 2, 3
Vor dem Steintor D 4
Stephanikirchhof E 4, 5
Stephanſtraße C D 4

Taubenſtraße E 4
Tie E 4
Hinter dem Turm D E 4
Theodor Körner-Straße C 4

Inhaltsverzeichnis

Hallersche Buchdruckerei (Gebr. Volkhardt), Aschersleben.